

+) Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar Hamburg-Langenhorn

Pastor Tobias Götting

mail@tobiasgoetting.de

Predigt am Sonntag Exaudi 2020 - Jeremia 31, 31-34

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Gemeinde,

für mich erzählt dieser Sonntag von einem Glauben, der erwachsen ist, erwachsen werden durfte auch. Einmal wurde in Dir der Keim gelegt. Wurde Deine Sehnsucht geweckt. Wurde der Glaube als Sinnangebot, als Halt in schweren Lebenswassern in Dich gepflanzt. Wurden Dir Gebete, Lieder, Verse an die Hand gegeben. Kannst Du Dich daran erinnern? Ich erinnere mich vor allem an das „Gute Nacht Gebet“, das wir allabendlich sprachen.

„Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm“. Ich habe - ehrlich gesagt - nie so ganz verstanden, was ich im Himmel sollte, liebte ich doch mein kindliches Leben hier. Und was eigentlich „fromm“ sein könnte, das hat sich mir auch nicht erschlossen. Aber vielleicht war das Wichtigste an

diesem Gebet, dass es mir mit seinen ersten beiden Worten eine Adresse gegeben hat für Wünsche und Hoffnungen, für Klagen und Dank. Und dass diese Adresse eine freundliche und keine Drohkulisse aufbauende war. „Lieber Gott...“ An der imaginären Hand des lieben Gottes kann ein Kind gut behütet und getröstet groß werden!

Später kann diese Hand, wie auch die Hände der Eltern uns dann langsam loslassen, auch wenn ich von manchen Müttern weiß, die auch ihre erwachsenen Kinder an der Ampel noch in einer Mischung aus Gewohnheit und Sorge an die Hand nehmen...

Aber jetzt gehen wir - um im Bild des Jeremia zu bleiben - nicht mehr an Gottes Hand. Denn nicht nur unser Glaube hat sich gehäutet, verändert... Auch Gottes Glaube an u n s ist gleichsam erwachsen geworden. Er traut uns jetzt zu, dass wir selber den Weg finden und ihn auch gehen werden.

Als wir Jugendliche waren lernten wir im Konfirmandenunterricht das Glaubensbekenntnis. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir sonderlich darüber ins Gespräch gekommen sind. Erklärungen gab es keine. Fragen stellen zu dem, was da auswendig gelernt werden musste, war auch nicht im Repertoire des Unterrichtenden damals.

Wenn wir heute mit den Jugendlichen das Glaubensbekenntnis besprechen, haben wir ein anderes Ziel. Natürlich müssen sie den alten, fremden und auch sperrigen Text auswändig lernen. Ich erkläre ihnen meist so, dass dieses Bekenntnis wie ein Geländer ist, das uns verbindet mit denen, die vor uns den Glauben in Worte zu fassen versuchten. Und dass dieser Text kein biblischer ist, sondern Ergebnis eines hochwohlloblichen Arbeitskreises vor 1600 Jahren. Und das kennt man ja bis heute, dass es bei der Verabschiedung eines Textes manchmal nur zu einem mittelüberzeugenden Kompromiss reicht... So fällt ja auf, dass über das Leben Jesu, also das, was uns so wichtig, lebenswichtig gezeigt hat, wie wir ganz aus dem Vertrauen

leben könnten, dass darüber im Glaubensbekenntnis kein Wort verloren wird... „Geboren, gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben...“

Ich stelle mir vor, dass man sich damals nicht darauf einigen konnte, was denn über sein Leben zu sagen wäre. Und finde es doch bleibend schade...

Das Bekenntnis also ist ein Geländer, das uns mit dem Glauben unserer Toten verbindet. Darum ist es mir wichtig. Auch sie haben es mit ihren Tränen gewaschen und ihren Hoffnungen befüllt.

Mit den Jugendlichen ist uns aber dann ein zweiter Schritt wesentlich wichtig. Ganz so, wie bei Jeremia, sollen sie dann das alte Geländer mal einen Augenblick loslassen und gegen Ende der Konfirmandenzeit ein eigenes Bekenntnis schreiben.

Jugendliche wissen so viel von Gott. Wir müssen sie nur fragen.

Einmal, das ist einer der Texte, die mir bleibend in Erinnerung geblieben sind, schrieb Marie, eine Konfirmandin, am Ende ihres selbst formulierten Bekenntnisses: „Ich glaube, dass die Toten in den Himmel kommen“, das war noch ihr ganz unverstellter, kindlicher Glaube, „ich glaube, dass die Toten in den Himmel kommen ... und uns nicht vergessen.“

Was für ein berührender Gedanke! Wir sagen es ja oft andersherum: „Wir werden Tante Elfriede nicht vergessen...“ Marie dreht das um und sagt, dass auch die Toten nicht von uns abzuschneiden sind, dass sie verbunden bleiben in den Erinnerungen und alles mitnehmen, was sie mit und durch uns hier erleben durften. Über Sätze wie den von Marie kann man eine ganze Weile nachdenken und darüber staunen, wie der Glaube da gewachsen, erwachsen geworden ist.

„Siehst Du, das ist eben neu“, sagt Jeremia: „Gottes Wort und Wille werden Dir zur zweiten Haut oder zur lieben Gewohnheit. Sie gehen Dir in Fleisch und Blut über. So bricht die Zeit ohne Steintafeln an. Gott verlagert

sozusagen seine Wirksamkeit direkt in uns. Seine Liebe ist uns fortan auf die Herzhaut geschrieben.“

Übersetzen wir es ruhig in weitere Symbol-Zeichen unseres christlichen Glaubens: Als seine Gemeinde sind wir alle miteinander die weithin sichtbare Kirchturmspitze. Wir sind mit unserem Leben der vertraute Glockenklang über unserem Langenhorn und seinen Menschen, der im besten Fall ihre Herzen erreicht und Menschen zu Gott einlädt.

Eine Kirchengemeinde ist ein „Hoffnungs-Speicher“ - und alle in der Umgebung lesen in ihr wie in einem aufgeschlagenen Buch. Darin steht geschrieben: Wir wollen Gott feiern. Wir sind bereit, ernst zu nehmen, was Gott von uns will. Wir wollen die Feiertage bewahren. Es braucht keinen Konsum rund um die Uhr. Das Arbeiten muss unterbrochen und eingebettet sein in einer ausgewogenen Balance von Arbeit und Ruhe.

Wir halten fest: Der Mensch ist mehr als sein Geld und sein Ansehen bei den Leuten. Wir versuchen, den Glauben weiterzutragen. Unangestrengt und leichtfüßig. Nächstenlieb und fremdenfreundlich. Schöpferfreundlich und schöpfungs-achtsam.

Das wär's doch!

Jetzt seufzen vielleicht manche: Schön wär's! Und damit wären wir dann an dem Punkt angelangt, wo wir genau am heutigen Sonntag Exaudi stehen.

Der nämlich trägt den Seufzer und die Bitte im Namen: „Exaudi! Höre uns, Gott!“ Schick uns baldmöglichst Deinen Geist, spätestens in einer Woche.

Der Seufzer „Schön wär's!“ ist die Bitte an Gott um seinen guten Geist. Gott unmittelbar und in uns. Gottes Geist wirkt in uns die Liebe zu ihm und das Leben nach seinen Geboten. Er befeuert uns, wie selbstverständlich mit Gott zu leben. Den Weg in die Freiheit zu gehen. Schritte der Liebe tun.

Das Kreuz als Gottes Pluszeichen, seit der Taufe mit dem flüchtigen Tauf-Wasser auf unsere Stirn gezeichnet (und darum immer wieder neu als

Vergewisserung in Erinnerung zu bringen) sagt uns: Uns ist die Schuld vergeben und auch wir vergeben, einfach so, unseren Schuldigern, und ohne weiter innerlich zu grollen: „Vergeben, aber nicht vergessen“.

Schön wär's. An Pfingsten feiern wir die Einseitigkeit und Selbstverständlichkeit Gottes unter uns. Komm, Heiliger Geist. Schön wird's!

Amen.

Gebet

Die Sehnsucht nach Dir, Gott, wächst. Wann kommst Du zu uns wie eine Selbstverständlichkeit? Wenn es nur schon soweit wäre, dass wir Dich wortlos verstehen. Wenn nur die Zeit schon da wäre, wo wir aus uns heraus leben, wie Du es willst. Du, Gott, musst zu uns kommen in Deinem Geist und das von innen heraus mit uns anfangen, damit wir ganz zu Dir gehören.

Fürbittengebet

Schreibe Deine guten Weisungen in unsere Herzen,
Du Gott, dessen Bund und Treue ewig bleibt.
Präge uns Dein Gesetz ein, damit wir Dich mit unserem Tun und Lassen,
Beten und Reden und schweigen loben.

Schreibe Dein Gesetz in die Herzen der Machthaber ein,
damit die Welt Frieden findet,
in Syrien, in Afghanistan, in Deinem Heiligen Land,

Schreibe Deine Demut in die Herzen aller, die über andere bestimmen,
damit die Schwachen leben, die Überforderten aufatmen,
die Armen Hoffnung haben, die Hungernden satt werden,
die Fremden Heimat finden und die Niedrigen Respekt genießen,
in unserem Land, in Europa, in aller Welt.

Schreibe Dein Erbarmen in die Herzen der Leidenden ein,
damit die Kranken Heilung finden, die Verwirrten Klarheit gewinnen,
die Zerstrittenen einander vergeben, die Verfolgten geschützt werden,
die verwundete Schöpfung auflebt, Du kennst die Namen, weißt die Orte.

Schreibe Deinen Trost in die Herzen der Trauernden ein,
damit die Verzweiflung und die Tränen aufhören.

Schreibe Dein Leben in unsere Herzen ein, damit wir glauben.

Amen.

Pastor Tobias Götting Johannes Böse Weg 24 22419 Hamburg

mail@tobiasgoetting.de